

schaftung neben der Arbeit das Eigentum analysiert und die für ein Gesellschaftsleben entscheidende Bedeutung bestimmter Eigentumsformen erkannt wird. Denn ein hartes Ringen der Meinungen dreht sich heute gerade um die Frage, wie bei modernen technischen und wirtschaftlichen Bedingungen und Gegebenheiten privates Eigentum an den grundlegenden Gütern noch sozial vorteilhaft und damit sozialethisch gerechtfertigt erscheint.

Immerhin liegt gerade der Hauptvorteil des Buches in seiner präzisen Knappheit und seinem straffen Aufbau, der es wirklich geeignet macht, Suchenden als erste umfassende Orientierung zu dienen, und sie in gediegener Weise in die Grundzüge katholischer Gesellschaftslehre einzuführen.

Freiburg i. Br.

Ernst Roeder.

13) **Soziale Frage und soziale Ordnung.** Tatsachen und Prinzipien. Von Dr. Johannes Meßner. (52). („Neues Reich“-Bücherei Nr. 5.) „Tyrolia“. Eleg. kart.

Um die katholisch-soziale Einheitslinie. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Sigmund Waitz, von Dr. Johannes Meßner (64). („Neues Reich“-Bücherei Nr. 9.) „Tyrolia“. Eleg. kart.

Von der ersten dieser beiden Schriften urteilt „Der Arbeiter“ in Innsbruck: „Seit Bischof Ketteler vor fast genau 80 Jahren im Dome zu Mainz seine berühmten sechs sozialen Predigten gehalten, ist das ganze Wesen der sozialen Frage nicht mehr so klar und lichtvoll, nicht mehr so warm und überzeugend dargestellt worden, wie es von Dr. Meßner geschah.“ Das ist vielleicht etwas überschwänglich; aber auch bei kritischer Einstellung muß man die Abhandlung als eine der gediegensten unter den kleineren Schriften über die soziale Frage der Gegenwart anerkennen. Was gesagt wird, ist kurz und doch außerordentlich gehaltvoll; es mutet so bekannt an und ist doch neu; es werden nicht bloß die Fragen und Nöten der Gegenwart klar dargestellt, es werden auch feste Richtlinien gewiesen für die Gestaltung der Zukunft.

Die zweite Schrift befaßt sich mit der sozialen Tagung in Wien vom 16. bis 19. Juni 1929 und sucht den Weg zu weisen zur sozialen Einheit unter den Katholiken, die leider in Wien nicht im gewünschten Maße erreicht wurde. Überzeugend wird dargetan, daß wir diese soziale Einheit so dringend brauchen; es werden die Lehren der Gegner und die Mißverständnisse klargestellt, welche die Einheit bisher verhindert haben; es werden Grundsätze über Sozialkritik aufgestellt, deren Berechtigung wir Katholiken anerkennen müssen; es wird der Weg beleuchtet, der geeignet ist, zur Einheit zu führen. Möge es dem vortrefflichen Büchlein, das bei aller Entschiedenheit doch in sehr versöhnlichem Tone geschrieben ist, auch gelingen, die innere Einigung der Katholiken im notwendigen Ausmaß wirklich herbeizuführen!

Linz a. D.

Dr. Jos. Grosam.

14) **Aktienreform und Moral, die sittliche Seite der Aktienreform.**

Von Oswald v. Nell-Breuning S. J. 8° (32). Berlin 1930, C. Heimann. M. 2.—.

Vorliegende Arbeit bildet das 13. Heft in der Sammlung: „Gesellschaftsrechtliche Abhandlungen in Verbindung mit der Vereinigung für Aktienrecht“, herausgegeben von Dr. Arthur Nußbaum, und ist die Erweiterung eines Vortrages, den der Verfasser in Berlin in der Vereinigung für Aktienrecht am 24. Februar 1930 gehalten hat. Das gewählte Thema ist gewiß sehr aktuell; denn die heutige Aktienpraxis entspricht nicht immer den Anforderungen der katholischen Moral. Der Verfasser hat sich daher eine verdienstvolle Aufgabe gestellt, wenn er die moralischen Mängel der

heutigen konzentrations-kapitalistischen Entwicklung der Wirtschaft aufzeigt. Ob diese Konzentrationsentwicklung eine innere Notwendigkeit sei, wie der Verfasser S. 13 meint, ist eine andere Frage. Wie das schreiente Bedürfnis nach einer wirtschaftlichen Reform am besten gelöst wird, läßt sich nicht leicht feststellen. Hier muß Rücksicht genommen werden auch auf politische und internationale Faktoren. Wie die Sachen nun einmal liegen, hat der Verfasser mit seinem Vorschlag recht: „Die Aktienreform — und das ist in einem Satz der tragende Gedanke dieser ganzen Ausführungen — soll nicht so sehr dem bösen Willen entgegentreten und ihm den Weg verlegen, als vielmehr an den guten Willen sich wenden und ihm den rechten Weg weisen“ (S. 31).

Freiburg (Schweiz). *Dr Prümmer O. P.*, Univ.-Prof.

- 15) **Jahrbuch der Karitaswissenschaft 1930.** Von *Dr Franz Keller* (259). Institut für Karitaswissenschaft an der Universität Freiburg.

Das Buch bietet in seinen drei Abschnitten „Zur Grundlegung“, „Aus der Bewegung“ und „Bibliographie“ wieder recht Wertvolles für Theorie und Praxis; dominierend ist natürlich immer, wie wir es von einem solchen Jahrbuch nicht anders erwarten, die theoretische Behandlung der Materien. Bedauerlich ist, daß im Artikel über die Kinderfreundebewegung einige Fehler sind, die einem solchen wissenschaftlichen Werk nicht unterlaufen dürfen. So wird Graz beharrlich nach (Landeshauptstadt!) Oberösterreich verlegt, Göckel statt Glöckel geschrieben. Unerfindlich ist es auch, warum gerade in diesem Artikel die *katholische* Literatur (man bekommt den Eindruck: absichtlich) verschwiegen wird, obwohl sie der Gegner sehr ernst nimmt und obschon der Verfasser sie sehr wohl benutzt hat, was Textierung und Aufbau des Artikels, nicht selten sogar nicht umstilisierte Satzwendungen nur zu deutlich verraten. Auch hier hätte Vollständigkeit der wissenschaftlichen Behandlung dieser Materie nur nützen können.

Wien:

P. Zyrill Fischer O. F. M.

- 16) **Der heilige Johannes Chrysostomus und seine Zeit.** Von *P. Chrysostomus Baur O. S. B.*, Dr phil. et theol. 2. Band: *Konstantinopel*. Gr. 8° (411). München 1930, Max Hueber.

Die seltene Vereinigung von Vorzügen, die den ersten Band dieses Werkes auszeichnet, muß auch dem vorliegenden zweiten Band zuerkannt werden: gründliche, wissenschaftliche Behandlung des Stoffes, eine lebendige und fesselnde Darstellung und eine gefällige Sprache. Der Stoff des zweiten Bandes ist aber noch viel dramatischer und bewegter als der des ersten Bandes. Wir sehen da den heiligen Chrysostomus in seiner Tätigkeit als Bischof der Kaiserstadt, wir sehen ihn in seinem Ringen mit einer leidenschaftlichen Gegnerschaft und wir erleben den tragischen Ausgang dieses Kampfes: der verdienstvolle, beim Volke überaus beliebte Bischof unterliegt und erfährt nunmehr eine Behandlung, die das Herz in Empörung schlagen läßt. Die vielfach verbreitete Ansicht, als ob der Sturz des Heiligen vor allem ein Werk einer rachsüchtigen Frau (der Kaiserin Eudoxia) gewesen wäre, wird vom Verfasser in etwas berichtigt. Eudoxia war in diesem Kampf mehr eine Geschobene, während die treibenden Kräfte unter den Chrysostomus-Feinden verkommene, hochfahrende Bischöfe und Kleriker waren. Von den großen Heiligen des christlichen Altertums dürften wenige eine so vielseits befriedigende Darstellung erfahren haben als wie der „Goldmund“ im vorliegenden Werke.

Seckau.

P. Johannes Bonell O. S. B.